

4 | September 2024

ferment

Das Impulsmagazin

Wahlen und Kriege

**Der richtige Ton
wird gesucht**

«Musik ist Entstehung und Ausdruck von Spiritualität»

Joël von Moos ist Komponist der Dorothea-Kantate zu Ehren des Niklaus von Flüe, Nationalheiliger der Schweiz und seit 1946 Schutzpatron der Schweizer Provinz der Pallottiner. Im Interview führt er aus, wann für ihn der Ton richtig ist.



Fotos: maximilianlederer.ch

Joël von Moos, 1991 in Sachseln geboren, will als Komponist musikalische Erlebnisse schaffen, die berühren und zum Nachdenken anregen.

Joël von Moos, was bedeutet für Sie der richtige Ton?

Als Komponist versuche ich den richtigen Ton bei jedem Werk zu treffen. Meine Aufgabe besteht darin, alle falschen Töne wegzulassen, aber vor allem auch die richtigen Töne in eine definierte Zeitachse einzubetten: Die richtigen Töne machen die Musik, aber die Pausen dazwischen sind genauso wichtig.

Der Begriff richtiger Ton ist heute weitgehend auf die Kommunikation am Arbeitsplatz, auf Konfliktlösung oder auf Beziehungen fokussiert. Gibt es in der Musik auch den richtigen Ton?

Die Musik ist eine der Branchen, in der es besonders wichtig ist, den richtigen Ton zu treffen. In kaum einer anderen Disziplin wird das künstlerische Ergebnis – ein Werk erklingen zu lassen – so gemeinschaftlich erarbeitet wie in der Musik. Solch ein kreativer Akt in corpore setzt voraus, dass alle Mitwirkenden auf derselben Wellenlänge schwingen. So entsteht ein harmonisches Gefüge, in dem sich die Aufführenden gänzlich der gemeinsamen Darbietung hingeben.

Sie haben mit «TOTÄMÄSS» das erste Requiem in schweizerdeutscher Sprache komponiert. Was sind die richtigen Töne, die richtigen Klänge für spirituelle Inhalte?

Für mich ist jede gute Musik spirituell, zumindest jede ernsthafte oder nicht nur zur Berieselung gedachte. Ich denke, in jeder guten Musik spielen nicht nur die richtigen Klänge eine Rolle, sondern auch Variablen wie Tempo, Dynamik und Gestaltung, die bestimmen, in welcher Art wir welche Töne wahrnehmen. Wenn man es als Komponist dann auch noch schafft, den Verstand der Zuhörenden abzuschalten und stattdessen den innersten Kern des Menschen zu treffen, kann das gemeinsame Musikerlebnis eine spirituelle Dimension annehmen: Die Musik wirkt wie ein Zauber.

John Lennon, Johnny Cash oder John Coltrane haben in ihren Songs spirituelle Wurzeln und religiöse Inhalte. Führte das zu einem speziellen Sound, der sie einzigartig macht?

Bei der Auflistung dieser grossartigen musikalischen Persönlichkeiten haben Sie den Urvater dieser Musikwelten vergessen: Johann Sebastian Bach.

Auch er war von einer tiefen Spiritualität geleitet, was sich durchgängig in seinem fast überirdisch anmutenden Gesamtwerk widerspiegelt. Diese spirituellen Ursprünge können jedoch auch gänzlich in der Entität der Musik gesucht werden, wie bei Jimi Hendrix, der sich zu seinem Glauben wie folgt äusserte: «Music is my religion» – Musik also als Entstehung und Ausdruck von Spiritualität zugleich.

Die Intonation ist die Fähigkeit, einen Ton genau in der richtigen Höhe zu treffen. Beschreibt der Grad der Intonation also den richtigen Ton?

Dieser Definition möchte ich noch etwas hinzufügen: Die korrekte Intonation ist, wie etwa das Gefühl für Rhythmus, eine Voraussetzung dafür, gute Musik zu machen. Wenn man es nicht beherrscht, auf seinem Instrument oder mit der Stimme einwandfrei zu intonieren, so ist es komplett unmöglich, den richtigen Ton zu treffen. Eine etwas unsaubere Intonation führt dann jeweils zu leichtem Unbehagen für geübte Ohren, und für Vorträge mit sehr abwegiger Intonation hat sich im Volksmund der Begriff der Katzenmusik durchgesetzt.

In einigen Musikepochen ist es erwünscht, die Tonhöhe leicht zu variieren, um einen bestimmten Ausdruck oder Klang zu erreichen. Welchen Schluss ziehen Sie daraus?

Nicht nur in einigen Musikepochen vor unserer Zeit, sondern gerade auch in anderen musikalischen Breitengraden gab und gibt es andere Formen der Intonation, die für unsere Ohren eher ungewöhnlich klingen. So sind in der arabischen Musik beispielsweise Vierteltöne oder noch kleinere Intervalle üblich. Auf jeden Fall war schon bei Bach ganz klar, dass man die Wellen, die wir als Töne wahrnehmen, physikalisch und mathematisch einteilen



kann. Ein Orchester stimmt sich deshalb vor jeder Aufführung in der Regel auf einen gemeinsamen Kammerton (440–443 Hertz) ein, um in der folgenden Darbietung gleichsam den richtigen Ton zu treffen ... **Anton Ladner**